Nießbrauch von Wertpapieren: die steuergünstige Art, Vermögen frühzeitig zu übertragen

Mit dem Konzept des Nießbrauchs kann Vermögen bereits zu Lebzeiten an Kinder, Enkel oder Dritte übertragen werden, ohne die Kontrolle abzugeben. Das kann die Steuerlast der Erben entscheidend mildern. Doch es gilt, einige Fallstricke zu beachten.

Vererbt wird hierzulande bekanntlich viel. Laut einer Studie der Deutschen Bank, die sich auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes beruft, wurden bei den Finanzämtern im Jahr 2023 in Deutschland Erbschaften und Schenkungen im Wert von 121,5 Milliarden Euro steuerlich veranlagt. Das waren fast 20 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Neuere Zahlen liegen noch nicht vor. Und der Wert aller Vermögensübertragungen war nach Einschätzung der Deutschen Bank sogar noch deutlich höher, da die Steuerstatistik Erbschaften und Schenkungen, die innerhalb der Freibeträge liegen, nicht abbildet.

Doch nicht nur die Höhe, sondern auch die Struktur der Erbschaften ändert sich der Studie zufolge. So gewinnen neben Immobilien auch Gold und Wertpapiere zunehmend an Bedeutung. Angesichts der enormen Summen, die künftig vererbt werden, rät der Financial Planning Standards Board Deutschland e.V. (FPSB Deutschland), sich um das Thema Estate Planning zu kümmern und dabei professionelle Beratungsleistung in Anspruch zu nehmen. Estate Planning ist der Fachbegriff, der die Beratung für den Vermögensübergang zwischen den Generationen beschreibt.

Frühzeitiger Transfer kann Steuern reduzieren

»Gerade bei größeren Vermögen macht ein frühzeitiger Transfer Sinn, weil die damit verbundenen Freibeträge in der Erbschaft und bei der Schenkung nach Ablauf der Frist von zehn Jahren erneut ausgeschöpft werden können«, empfiehlt FPSB-Vorstand Maximilian Kleyboldt, CFP®, der jedoch hinzufügt: »Allerdings sollte der Vermögensinhaber bei der Nachlassplanung nie aus rein steuerlichen Gesichtspunkten übereilte Entscheidungen treffen.«

Eine Möglichkeit, Vermögen frühzeitig, also noch vor dem Tod, an die nächste Generation zu übertragen, ist das Konzept des Nießbrauchs. Der große Vorteil: Hier behält der Vermögensinhaber – zumindest teilweise – die Kontrolle über das vererbte Vermögen. Etwa bei der Immobilie, die

»Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2025«

Der Elite Report ist für 39,80 Euro inklusive Mehrwertsteuer und Versand erhältlich. Handelsblatt-Abonnenten erhalten zehn Euro Rabatt (Auslandsporto wird extra berechnet).

Bestellungen per E-Mail unter:
bestellung@elitereport.de

zwar an den oder die Erben übertragen wird, wobei der Vererbende oder die Vererbenden jedoch ein lebenslanges Wohn- und Nutzungsrecht an dem Haus oder der Wohnung behält. Das heißt, der Nießbrauchnehmer hat dort das Wohnrecht oder den Anspruch auf die Miete.

Nießbrauch auch bei Wertpapieren

Was viele nicht wissen: Nießbrauch kann auch bei Wertpapieren eingesetzt werden. Die Übertragung von Wertpapieren gegen die Einräumung eines Nießbrauchs ist eine interessante Option für Anleger, die Vermögen an die nächste Generation übergeben möchten, ohne auf laufende Erträge zu verzichten. »Dieses Instrument bietet steuerliche Vorteile und kann helfen, die Vermögensnachfolge zu gestalten«, erläutert Kleyboldt, zugleich Direktor Wealth Planning bei der Bethmann Bank.

Durch den Vorbehalt des Nießbrauchs sollen drei Ziele erreicht werden, führt der Experte aus. Erstens sollen die laufenden Erträge i.d.R. weiterhin zur Versorgung des Schenkers zur Verfügung stehen. Zweitens möchte der Schenker sich einen gewissen Einfluss auf die Vermögensanlage wahren. Der Beschenkte kann das Geld nicht einfach ausgeben, sondern wird sukzessive an die mit dem Kapital einhergehende Verantwortung herangeführt. Und drittens soll durch den Barwert des Nießbrauchs die schenkungssteuerliche Bemessungsgrundlage gemindert werden.

Umgangssprachlich spricht man von »Depotnießbrauch«, was jedoch unpräzise ist. »Der Nießbrauch ist nur an einzelnen Wertpapieren möglich, aber nicht pauschal am Depot«, erläutert Maximilian Kleyboldt. Der Abzug des Nießbrauchwertes bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer errechnet sich aus dem Jahreswert und einem Kapitalisierungsfaktor, §§ 14-16 BewG. Hier wird steuerlich ein möglichst hoher Jahreswert erstrebenswert sein, um möglichst viel Nießbrauchwert abziehen zu können. Gedeckelt ist dieser gem. § 16 BewG auf 1/18,6 des Kurswertes des Wertpapieres (somit auf eine Rendite von 5,376 %).

Wertpapiere sorgfältig auswählen

Idealerweise sollten daher sorgfältig Papiere ausgewählt und in dem Depot zusammengestellt werden, welche möglichst nah an diesen Wert heranreichen und langfristig

ANZEIGE

Fachseminare von Fürstenberg

Vermögensverwaltung braucht Qualitätsstandards.

Nutzen Sie unseren zertifizierten Abschluss für Ihren Wettbewerbsvorteil.

▶ **Überzeugen Sie durch**
- nachgewiesene Qualitätsstandards
- mehr Transparenz im Qualifikationsprofil
- die Vermittlung von Sicherheit und Vertrauen
- eine aussagekräftige Orientierungshilfe

▶ **Profitieren Sie von**
- dem einzigartigen Spezialisierungslehrgang „Family Office“ mit zertifiziertem Abschluss
- interdisziplinärer Wissensvermittlung
- renommierten Referenten

im Depot verbleiben. »Es bieten sich Anleihen mit hohem Kupon, Aktien mit hoher Dividendenrendite oder Fonds mit hohen Ausschüttungen an«, rät der FPSB-Vorstand. Der Jahreswert ist bei schwankenden oder ungewissen Erträgen der Betrag, der in Zukunft im Durchschnitt der Jahre voraussichtlich erzielt werden wird. Für die Steuerberechnung werden dabei meist die Jahreserträge der letzten drei Jahre akzeptiert.

Kleyboldt erläutert es an einem konkreten Beispiel: Bei Zuwendung unter Nießbrauchvorbehalt ist ein bereicherungsmindernder Abzug des Kapitalwerts der wiederkehrenden Leistung/Nutzung möglich. Ein Vater (59 Jahre) schenkt seiner Tochter bzw. seinem Sohn Vermögenswerte unter Nießbrauchvorbehalt mit einem Gesamtwert von 1.000.000 Euro und einem Jahresertrag von 40.000 Euro (= 4,0 %). Ohne Nießbrauchvorbehalt würde bei Berücksichtigung des noch vollen Freibetrags 90.000 Euro Schenkungsteuer fällig. Mit Nießbrauchvorbehalt wäre nur eine Schenkungsteuer von 8.921 Euro fällig, das bedeutet einen Vorteil von 81.079 Euro.

Realisierung der Kapitalertragsteuer zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung

Bekanntlich unterliegt die Realisierung von Kursgewinnen der Abgeltungsteuer, die derzeit 25 % zuzüglich Solidaritätszuschlag (und gegebenenfalls zuzüglich Kirchensteuer) beträgt. »Vor einer Übertragung der Wertpapiere kann sich somit bei Wertpapieren mit Gewinnen anbieten, diese zu verkaufen, um dadurch die Kapitalertragsteuer auszulösen und die Bemessungsgrundlage für die Berechnung der (späteren) Schenkungsteuer zusätzlich zu reduzieren«, sagt Kleyboldt. Grund dafür ist, dass die Schenkungsteuer auf Grundlage des entsprechenden Wertes der Wertpapiere berechnet wird.

Kriterien für die Übertragung von Wertpapieren gegen Nießbrauch

Die Form der Nießbrauchbestellung gleicht der Form für die Übertragung des Wertpapiers, es bedarf daher (außer für GmbH-Anteile) keiner notariellen Form, vielmehr können die Übertragung und Nießbrauchbestellung bei Inhaberpapieren formfrei erfolgen. Kleyboldt empfiehlt, hierfür einen Schenkungsvertrag aufzusetzen.

Die Wertpapiere müssen formal vom Eigentümer auf den neuen Inhaber durch die depotführende Bank übertragen werden, wobei der ursprüngliche Eigentümer ein Nießbrauchrecht behält. Dies erfordert eine Änderung im Depot, die von der Bank durchgeführt wird. »Die Errichtung eines separaten Depots für den Beschenkten und insbesondere die Einrichtung von zwei separaten Verrechnungskonten ist empfehlenswert«, sagt der Experte und fügt hinzu: »Aus der Praxis ist zu berichten, dass nicht alle Finanzdienstleister ein Wertpapiernießbrauch technisch anbieten und umsetzen.« Falls eine Bank keine zwei Verrechnungskonten technisch einrichten kann (dass also die Erträge automatisch weiterhin dem Beschenkten zufließen), muss eine eindeutige und rechtlich bindende Nießbrauchvereinbarung existieren, die festlegt, dass der ursprüngliche Eigentümer weiterhin die Erträge aus den Wertpapieren bezieht. Diese Vereinbarung muss schriftlich fixiert und von allen Parteien unterschrieben werden.

Maximilian Kleyboldt, CFP®, ist Direktor im Wealth Planning der Bethmann Bank und dort als Financial Planner und Estate Planner tätig.

www.frueher-planen.de
www.fpsb.de

Steuerliche Behandlung

Und es gibt laut Kleyboldt weitere wichtige Aspekte zu beachten: So muss die Bank die Erträge aus den Wertpapieren dem Nießbraucher zuordnen (Hinweis auf Erträgnisaufstellung) und entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben melden. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Kapitalerträge korrekt beim Nießbraucher erfasst werden. Die Erträge des Schenkers (= Nießbraucher) werden von diesem im Rahmen seiner Steuererklärung deklariert. Die Bank erstellt i.d.R. eine Steuerbescheinigung auf den Namen des Depotinhabers (= Eigentümer und Depotinhaber) mit einem entsprechenden Hinweis auf den bestehenden Nießbrauch. Eine Steuerbescheinigung auf den Namen des Nießbrauchers (= Schenker) wird nicht erstellt. Die zu viel gezahlten Steuern werden im Rahmen der Veranlagung des Erwerbers (= Eigentümer und Depotinhaber) angerechnet bzw. werden erstattet. Die Erträge des Schenkers (= Nießbraucher) werden von diesem im Rahmen seiner Steuererklärung deklariert. Der Finanzdienstleister überwacht die Einhaltung der Nießbrauchvereinbarung im Hinblick auf die Zuweisung der Erträge und stellt sicher, dass alle vertraglichen Bedingungen eingehalten werden. >>

Zur Optimierung der Kapitalanlage können Umschichtungen erforderlich werden. Die steuerlichen Folgen einer Surrogation bei Nießbrauch an Kapitalvermögen sind in der Gesetzgebung nicht abschließend rechtssicher beschrieben und festgelegt. Es gibt die Rechtsauffassung und Erfahrungen mit Finanzämtern aus der Praxis, wenn eine entsprechende Surrogationsklausel im Schenkungsvertrag vorgesehen ist, sich der Nießbrauch auch an Surrogaten (Ersatzgegenständen) fortsetzt, um Verkäufe und Wiederanlagen mit Fortsetzung des ursprünglichen Nießbrauches zu ermöglichen. Anderseits zeigt die Rechtsauslegung, dass hingegen bei Umschichtungen jedes Mal wieder eine Neubestellung des (dinglichen) Nießbrauchs am neuen Wertpapier erforderlich ist.

Kleyboldt weist darauf hin, dass im Schenkungsvertrag nur die schuldrechtliche Verpflichtung zur Bestellung eben dieses Nießbrauchs am Surrogat enthalten sein kann. Hier gilt es, entsprechend steuerlichen Rat und entsprechende Einschätzungen einzuholen. »Aus den Erfahrungen der Praxis, gibt es wenig Anhaltspunkte, wie insbesondere nach erfolgter Schenkung die Finanzämter mit der Wiederanlagethematik aufgrund der zivil-, schenkung- und ertragsteuerlichen Herausforderungen umgehen bzw. hier etwas beanstanden«, berichtet der FPSB-Vorstand und empfiehlt: »Wenn man somit u.a. eine Finanzportfolioverwaltung mit Nießbrauch ausstatten möchte, bietet sich unproblematisch der Nießbrauchvorbehalt alternativ an einer vermögensverwaltenden Gesellschaft an.«

Alternative: Nießbrauchvorbehalt an einer vermögensverwaltenden Gesellschaft

Alternativ ist die Errichtung z. B. einer vermögensverwaltende Personengesellschaft, die Einlage eines Wertpapierdepots und die Schenkung des Gesellschaftsanteils verbunden mit einer Übertragung unter Nießbrauchvorbehalt vorstellbar. Sie stellt die Möglichkeit dar, trotz Übertragung auch in der Zukunft flexibel mit den vorhandenen Wertpapieren umzugehen. Der Nießbrauchvorbehalt wird nicht am Wertpapier selbst bestellt, sondern am Gesellschaftsteil. Im Rahmen einer KG kann sich der Schenker die alleinige Verfügungsmacht über das Vermögen der KG vorbehalten. Der Anspruch des Nießbrauchers bezieht sich dann auf alle entnahmefähigen Erträge einer vermögensverwaltenden Gesellschaft, unabhängig davon, ob diese aus Dividenden, realisierten Kursgewinnen oder sonstigen Einnahmen stammen. »Insbesondere hat dies den zusätzlichen Vorteil, dass in Abhängigkeit der Ausgestaltung der Verträge auch realisierte Wertsteigerungen dem Nießbrauch unterliegen können und der Kapitalwert des Nießbrauchs einheitlich am gesamten Wertpapierdepot bestimmt werden kann«, erläutert Kleyboldt.

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten

Um bei der Vermögensübertragung keine Fehler zu machen und alle Chancen optimal zu nutzen, sollten sich Erblasser Unterstützung suchen. Schließlich sind die Gestaltungsmöglichkeiten und Instrumente vielfältig. »Es gibt keine Lösung von der Stange, die für alle gleichermaßen gilt. So individuell die genauen Ziele, die Lebensumstände und die Vermögenswerte des einzelnen sind, so unterschiedlich sind auch die dafür in Frage kommenden Lösungen«, sagt Kleyboldt.

Professionelle Nachlassplaner wie die vom FPSB zertifizierten Estate Planner, die CFEP®-Professionals, sind dabei behilflich, den eigenen persönlichen Weg in der Vermögensnachfolgeplanung zu finden. Die Professionals verstehen sich als Koordinatoren des Beratungsprozesses, haben insbesondere alle finanziellen Aspekte im Blick und garantieren im Netzwerk mit anderen Fachberatern (Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Notare) optimale und individuell zugeschnittene Lösungen. Anwaltliche wie steuerliche Beratung sollte in Verbindung mit der Nießbrauchseinräumung und der Aufsetzung eines geeigneten Schenkungsvertrages eingeholt werden. Estate Planning bedeutet abschließend, Diskussion und Abbildung von Nachfolgegestaltungen im Vermögenskontext.

Maximilian Kleyboldt, CFP®, ist Direktor im Wealth Planning der Bethmann Bank und dort als Financial Planner und Estate Planner tätig. Seine Schwerpunkte liegen in der Finanz- und Nachfolgeplanung sowie in der Strukturierung von Familien- und Stiftungsvermögen. Er berät Privatkunden, Unternehmer, Stiftungen und institutionelle Kunden. Darüber hinaus gehört er seit 2012 dem Vorstand des Financial Planning Standard Board Deutschland e.V. (FPSB Deutschland) an, dem Zertifizierungsverband der Finanzplaner und Generationenberater sowie Estate Planner in Deutschland. Er ist Gründungsmitglied und seit 2009 Vorstand im Netzwerk der Finanz- und Erbschaftsplaner e. V. (NFEP). Über die »Finanzplaner Fortbildung« (FinFor) organisiert er Netzwerk- und Weiterbildungsveranstaltungen für ganzheitliche Berater. ❐

www.frueher-planen.de
www.fpsb.de
www.bethmannbank.de

Wachstumsbranche »Internet of Things« (IoT)

Von Georg Geiger, Value-Holdings AG

***»Wenn die Ebbe kommt, sieht man, wer ohne Badehose geschwommen ist.«** (Warren Buffett, US-Value-Investor)*

Digitalisierung in der Industrie bietet Chancen für Investoren

Nach zwei Jahren Rezession steckt Deutschland nach wie vor in einer Stagnation. Doch mit der Lockerung der Schuldenbremse und der Ankündigung eines Sondervermögens von 500 Mrd. Euro für Verteidigungs- und Infrastrukturinvestitionen sollte es der künftigen Regierung gelingen, einen neuen Aufschwung auszulösen. Allerdings gehört dafür nicht nur viel geliehenes Geld dazu, es müssen auch die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Um Deutschland wieder zu einem attraktiven Produktionsstandort zu machen, ist auch der Abbau der überbordenden Bürokratie notwendig und es gehören wettbewerbsfähige Energiepreise dazu.

In unserer Serie über günstige Wachstumsunternehmen hatten wir bereits die Bereiche Verkehrstechnik und Gesundheitswesen vorgestellt. Das Bahntechnikunternehmen Vossloh sollte ganz sicher von den Investitionen in die Infrastruktur (Straßen, Brücken, Schienen) profitieren und auch für die Drägerwerke AG bieten sich gute Chancen, von dem sog. Transformationsfonds zu profitieren. Dieser Fonds soll über zehn Jahre 50 Mrd. Euro für den Umbau des Klinikwesens inkl. neuer Medizintechnik bereitstellen.

Aber wie steht es um die Deutsche Industrie? Die Industrieproduktion in Deutschland war zwei Jahre in Folge gesunken. Wie lässt sich dieser Trend umkehren? Das sollte bei verbesserten Rahmenbedingungen gelingen, wenn durch die Investitionen des Sondervermögens ein neuer Konjunkturaufschwung ausgelöst werden kann. Bei unseren Investments wollen wir uns allerdings nicht auf die Börsenweisheit »Die Flut hebt alle Boote« verlassen. Wir halten es lieber mit dem obigen Zitat von Warren Buffett. Die deutsche Industrie hatte Ebbe, aber einige gute Unternehmen haben gezeigt, dass sie während dieser schwierigen Phase nicht »ohne Badehose geschwommen« sind. Diese Unternehmen haben in einem problematischen Umfeld akzeptable Ergebnisse erreicht. Sie werden deshalb auch in der kommenden »Flut« Vorteile haben und sich besser entwickeln als vergleichbare Branchenunternehmen.

Wie IoT die Produktion revolutioniert

Die Anfänge von IoT reichen bis in die 1980er Jahre zurück, als Studenten für Coca Cola einen Automaten erfanden, der über ein internes Netzwerk den Status des Inhalts mittels eingebauter Mikroschalter meldete. Das war noch vor dem Start des Internets! In den 1990er Jahren verbreitete sich dann ECT, die Embedded computing technology, bei der Rechnersysteme als integrierte Bestandteile von ganzen Anlagen oder Maschinen die Steuerung von Prozessen und die Erfassung von Daten übernehmen. Der Begriff IoT oder Internet of Things wurde erst 1999 von dem britischen Forscher Kevin Ashton geprägt. Heute handelt es sich bei IoT um einen sehr stark fragmentierten Markt, der auf ein Volumen von rund 46 Mrd. Euro geschätzt wird und aufgrund zunehmender Anwendung von edge computing, cybersecurity solutions und vision systems in der Produktion ein überproportionales Wachstum von 8-10 % p. a. aufweist.

IoT-Anwendungen in verschiedenen Branchen

In der produzierenden Industrie verbindet IoT in der sog. »Smart Factory« Maschinen, Sensoren und Systeme miteinander um über die gewonnenen Echtzeitdaten Arbeitsabläufe zu automatisieren und die Produktion zu optimieren. Ferner wird dadurch die Flexibilität der Produktionsprozesse erhöht. Dieser Bereich wird auch als Industrie 4.0 bezeichnet. Durch die Analyse der Echtzeitdaten können zudem mögliche Probleme frühzeitig erkannt und behoben werden oder es können präventive Wartungsstrategien entwickelt werden (»Predictive Maintenance«). Damit werden nicht nur Ausfallzeiten minimiert, es erhöht die Verfügbarkeit der Anlagen und verlängert die Lebensdauer der Maschinen.

In der Verkehrstechnik wird IoT sowohl in ortsfesten Anwendungen wie z. B. Verkehrsleitstellen, Ampeln, Bahnhöfen, Flughäfen als auch in mobilen Systemen wie Fernzügen, Stadtbahnen, Flugzeugen, Polizei-, Feuerwehrfahrzeugen und Krankenwagen eingesetzt. IoT-Lösungen für das Verkehrswesen erfüllen eine wachsende Zahl von Anforderungen für die wichtigsten Anwendungsfälle. Im Verkehrsmanagement verbessert IoT sowohl die Sicherheit als auch den Verkehrsfluss. Verkehrsbetriebe können mit IoT effizienter arbeiten und gleichzeitig den Fahrgastkomfort verbessern. An Ladestationen für Elektroautos ermöglicht die Konnektivität von IoT die bedarfsgerechte Energieversorgung, die Systemwartung und die Zahlungsabwicklung. Bahnunternehmen stellen mit 5G-Mobilfunk-Zugangs-

routern eine zuverlässige und sichere Hochgeschwindigkeitskommunikation und Geopositionierung sicher, selbst in Tunneln und Straßenschluchten. Manager von Logistikflotten können durch Fahrzeug- und Fuhrparkanalysen den Bedarf an LKWs optimieren und so Betriebskosten sparen.

Georg Geiger ist Gründer und Vorstand der Value-Holdings AG

www.value-holdings.de

IoT-Anwendungen in Städten (»Smart City«) können die Infrastruktur für Versorgungsbetriebe, Behörden und Bewohner verbessern. IoT-Sensoren in Straßenlaternen erfassen das Umgebungslicht, die Anwesenheit von Personen und können so die Beleuchtung automatisch steuern und damit Energie einsparen. Der Verkehrsfluss kann durch Sensoren und Kameras in Echtzeit überwacht werden. Durch dynamische Ampelschaltungen kann auf Basis dieser Datengrundlage der Verkehrsfluss verstetigt werden, wodurch Staus vermieden und Emissionen reduziert werden. In einem »Smart Home« wird die Beleuchtung automatisch an das Tageslicht angepasst, Thermostate regeln automatisch den Betrieb von Heizungen und Klimaanlagen und zeigen beispielsweise unverschlossene Fenster an und Überwachungskameras können bei ungewöhnlichen Aktivitäten im oder um das Haus Benachrichtigungen auf das Smartphone senden. Auch dies reduziert den Energieverbrauch und erhöht die Sicherheit der Immobilie.

Smart Grids helfen dem Energiesektor durch IoT-Anwendungen die Stromversorgung effektiver zu gestalten. Es handelt sich dabei um intelligente Stromnetze, die den Energiefluss in Echtzeit überwachen und steuern. Sie erkennen mögliche Stromausfälle und optimieren die Energieverteilung. Zudem wird Strom aus nachhaltigen Energieträgern besser integriert und nutzbar gemacht. Die Netze erhöhen somit die Zuverlässigkeit der Stromversorgung. Smart Metering misst mithilfe von intelligenten Stromzählern präzise den Energieverbrauch in Haushalten sowie Unternehmen und übermittelt die Daten in Echtzeit an die Stromversorger. Durch die detaillierten Einblicke in den aktuellen und vergangenen Energieverbrauch lassen sich Verbrauchsmuster erkennen, die es den Energieversorgern ermöglichen, die Netze effektiver zu steuern.

IoT digitalisiert zunehmend auch das Gesundheitswesen. Geräte werden vernetzt, sie kommunizieren selbständig und geben Daten an Fachpersonal weiter. Im Krankenhaus überwachen Sensoren und Tracker die Vitaldaten von Patienten wie Herzfrequenz, Blutzuckerspiegel usw. und übermitteln diese Daten automatisch an medizinische Fachkräfte wie Ärzte und Pflegepersonal, die bei Auffälligkeiten frühzeitig eingreifen und die Patienten optimal versorgen können. IoT in der Telemedizin erlaubt die Fernüberwachung und -diagnose von Patienten. Dabei steuern Ärzte medizinische Geräte aus der Ferne und nutzen Echtzeitdaten zur Diagnose. Telemedizin fördert besonders in abgelegenen Gebieten die medizinische Versorgung. Zusammengenommen erhöht IoT im Gesundheitswesen die Patientensicherheit und senkt die Kosten.

In Deutschland gibt es eine Vielzahl börsennotierter Firmen mit hohem Anwendungs-Know-how in den oben beschriebenen Branchen. Siemens ist stark in der Industrial IoT und über die Tochtergesellschaft Siemens Healthineers im Gesundheitswesen, SAP verbindet industrielle Prozesse und Daten und macht sie im ERP-System nutzbar, die PSI Software AG ermöglicht Energieversorgern Softwareanwendungen für Smart Grids. Vossloh setzt IoT-Lösungen in der Bahntechnik ein, Drägerwerk verfügt über IoT-Lösungen in der Medizintechnik und bei der digitalen Ausstattung von Krankenhäusern. Zudem bietet Dräger IoT-Lösungen im Bereich der Sicherheitstechnik wie z. B. Gasmess- und Warnsysteme für industrielle Anwendungen oder für Rettungsdienste an. Wir haben uns für Investments in die Kontron AG, in die q.beyond AG sowie in Drägerwerk und Vossloh entschieden. Vossloh und Drägerwerk hatten wir Ihnen bereits in den letzten Ausgaben des Elitebriefs mit den Themen Gesundheitswesen und Verkehrstechnik vorgestellt. Deshalb wollen wir im Folgenden darstellen, welche Überlegungen uns zu den Investments in die Kontron AG, die vor allem IoT-Komponenten herstellt, und in die q.beyond AG, einen IT-Dienstleister mit Schwerpunkt IoT-Anwendungen, geführt haben.

Kontron, IoT-Solutions für Robotics, Luftfahrt, Bahnindustrie und Defense

Die Kontron AG nimmt eine führende Position in der Industrial IoT und bei Industrie 4.0 Anwendungen in Europa ein. Bereits in den 1990er Jahren beschäftigte sich die Kontron Embedded Computers AG mit in Maschinen eingebetteten Rechnersystemen. Heute ist Kontron Vorreiter bei Hard-

ware und Software für automatisierte industrielle Abläufe, intelligentem und sicherem Transport bis hin zu fortschrittlichen Kommunikations-, Konnektivitäts-, Medizin-, Solar- und Erneuerbare Energien Lösungen. Neben Hardware und Software, basierend auf neuester Technologie wie 5G und GSM-R/FRMCS, bietet Kontron auch maßgeschneiderte Services für industrielle Anwendungen an. Branchenschwerpunkte sind dabei Transport und Verkehr (Personen und Güter), die industrielle Automation, die Energiewirtschaft, Kommunikatons- und Infotainment-Unternehmen, der Medizinbereich sowie die Verteidigungstechnik. In der IoT-Datenvernetzung von Zügen beispielsweise ist Kontron Marktführer in Europa mit einem Marktanteil von 50 %. Durch die Ausrichtung auf IoT-Komponenten und den zunehmend stärkeren Dienstleistungs- und Softwareanteil an den Umsätzen gelingt Kontron auch eine stetige Verbesserung der Margen. Wir gehen davon aus, dass Kontron erst am Anfang eines stetigen Wachstumspfades steht und freuen uns darauf, das Unternehmen als Aktionär langfristig auf seinem Weg zu begleiten.

q.beyond, IoT-Solutions für den Mittelstand

q.beyond hat sich in den letzten Jahren zum IT-Serviceunternehmen für den Mittelstand positioniert. Frühere Geschäftsbereiche wie die Telefonie und der nicht erfolgreiche Ausflug in die Softwareprogrammierung wurden aufgegeben. Ein Unternehmensschwerpunkt ist die Implementierung und der Betrieb individueller IoT-Lösungen, wobei q.beyond zusammen mit dem Kunden den gesamten Entwicklungsprozess eines smarten Produkts abbildet. Das beginnt bereits mit der Konfiguration der »Smart Factory«, wobei schon vorhandene Maschinen vernetzt oder eine komplett neue Produktionsinfrastruktur aufgebaut wird. q.beyond liefert optimale IoT-Backends und entwickelt Apps und Web-Anwendungen für die Produktionssteuerung. Gleichzeitig kümmert sich q.beyond um die Integration in das ERP-System (Enterprise Resource Planning) des Unternehmens, beispielsweise von SAP. Auch nach dem Go-Live übernimmt q.beyond auf Wunsch den Betrieb über Infrastructure-as-a-Service-Lösungen (IaaS) in der Public Cloud oder im eigenen Rechenzentrum und bietet 24/7 Support und Software-Pflege an. Durch die neue Unternehmensausrichtung hat es q.beyond bereits geschafft, die Profitabilität auf operativer Ebene zu erreichen. Wir gehen davon aus, dass das Unternehmen durch die Positionierung in dem attraktiven Wachstumsmarkt IoT-Solutions bei verstärkter Marktdurchdringung und anhaltender Kostendisziplin ein stetiges Wachstum bei erfreulicher Profitabilität erzielen kann. Das wären die Voraussetzungen, dass wir mit unserem Investment in die q.beyond Aktie langfristig von einer positiven Unternehmensentwicklung profitieren können.

Fazit: Nach einer Analyse von »statista«, der Plattform für Statistik, Markt- und Meinungsforschungsinstituten, wird der Markt für industrielle IoT in Europa in diesem Jahr ein Volumen von 46 Mrd. Euro erreichen. Es wird erwartet, dass der Umsatz mit IoT-Produkten bis 2029 eine jährliche Wachstumsrate von 9,6 % aufweist. Das würde bedeuten, dass europäische Unternehmen bis 2029 rund 277 Mrd. Euro in IoT investieren. Die Anwendungsmöglichkeiten von IoT in der industriellen Produktion, im Verkehrswesen, im Gesundheitswesen, im Energiesektor und bei Städten und Kommunen sind sehr konkret und führen zu unmittelbaren Leistungsverbesserungen und Kosteneinsparungen. Es handelt sich somit nicht um Visionen für die Zukunft, sondern um Lösungen von Heute. An diesem Wachstumsmarkt wollen wir teilhaben und deshalb haben wir uns mit unseren Investments im Markt für industrielle IoT positioniert. ❐

Hinweis auf den Value-Holdings Fondsbericht und den Aktionärsbrief der Value-Holdings AG: ***Wenn Sie sie sich dafür interessieren, wie Value-Holdings im Rahmen der Value-Investing Strategie in IoT-Unternehmen investiert, dann können Sie sich gerne auf unseren Verteiler für den vierteljährlich erscheinenden Value-Holdings Fondsbericht und/oder den Aktionärsbrief der Value-Holdings AG eintragen lassen. Senden Sie uns hierfür bitte eine E-Mail an: investoreninfo@value-holdings.de***

RUECKER CONSULT/RUECKER EVENT:

1. Real Estate Wealth Summit am 24. und 25. Juni 2025 in Hamburg

nach dem Erfolg des Family Office Real Estate Day, den wir seit 2023 als exklusiven und familiären Austausch zwischen Single Family Offices und Immobilienwirtschaft mit rund 140 Teilnehmern veranstalten, laden wir Sie herzlich zum 1. Real Estate Wealth Summit am 24. und 25. Juni 2025 im ehemaligen Hauptzollamt in Hamburg ein.

Der Real Estate Wealth Summit ist als Ergänzung zum Family Office Real Estate Day als eine offene Plattform für die direkte und indirekte, liquide und illiquide Immobilienanlage mit Eigen- und Fremdkapital an der Schnittstelle von Single Family Offices, Multi Family Offices, Private Wealth, Private Banking, Vermögensberatern und -verwaltern sowie der Immobilienwirtschaft geplant.

Wir möchten Ihnen die einmalige Chance bieten, den 1. Real Estate Wealth Summit zum Sonderpreis kennenzulernen. Statt der üblichen Teilnahmegebühr von 590 Euro können Sie sich bis zum 10. März zum Sonderpreis von 290 Euro anmelden (Das Angebot gilt nur für Privatanleger. Dies sind ausschließlich vermögende Privatpersonen, Single Family Offices, selbstinvestierende Multi Family Offices und Unternehmerfamilien. Das Angebot ist auf eine Person pro Unternehmen limitiert. Wir behalten uns vor, jede Anmeldung in dieser Kategorie im Einzelfall zu prüfen und zu akzeptieren.) Das Angebot beinhaltet das Teilnehmerticket für beide Konferenztage sowie das Meet&Greet Barbecue am Abend des 24. Juni 2025. Sparen Sie jetzt 300 Euro und nutzen Sie für die Anmeldung den Rabattcode: FO300

>> Hier können Sie sich anmelden!

Highlights des Programms

- *Wissenstransfer zu Immobilienmärkten, direkten und indirekten Immobilien-Anlagemöglichkeiten für Privatkunden sowie liquiden Investmentalternativen (Aktien, Zertifikate, ETFs, Token, Unternehmensanleihen) in verschiedenen Foren*
- *Einblicke in Finanzierungsalternativen, Modernisierungsstrategien für Bestandsimmobilien und Wege zum frühzeitigen Übertragen von Immobilien auf Nachfolgegenerationen*
- *Keynote des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW): Einschätzung zur volks-, geopolitischen- und fiskalpolitischen Lage in Deutschland*
- *Vortrag der Rating-Agentur Scope: Überblick über die Entwicklung von offenen und geschlossenen Publikumsfonds sowie des neuen ELTIF (European Long-Term Investment Fund)*

>> Den Entwurf zum Programm finden Sie hier

Werden Sie Teil des Real Estate Wealth Summits!

rewealth@rueckerevent.de | www.rewealth.de

Wie zukunftsfähig ist der polnische Immobilienmarkt?

Die neue Länderstudie der Deutschen Hypo – NORD/LB Real Estate Finance beleuchtet aktuelle Marktentwicklungen und Herausforderungen.

Die Deutsche Hypo – NORD/LB Real Estate Finance hat eine umfassende Länderstudie veröffentlicht, die die aktuelle Marktentwicklung in den Assetklassen Büro, Einzelhandel, Logistik und Wohnen (Built-To-Rent) analysiert. Das Real Estate Special mit dem Titel »Polen. Auf Stabilisierungsphase folgt Optimismus.« untersucht vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und geopolitischer Rahmenbedingungen sowie ausgewählter struktureller Trends die Zukunftsfähigkeit des Marktes und geht auf Herausforderungen und Risiken ein.

Polen hat als Wirtschaftsstandort im letzten Jahr zu seiner Stärke zurückgefunden und konnte 2024 gegenüber dem EU-Durchschnitt ein deutlich höheres Wachstum verzeichnen, welches im Jahr 2025 anhalten dürfte. Das Land profitiert von seiner geografischen Lage, welche in Zusammenarbeit mit günstigen Rahmenbedingungen, robustem Konsum und niedriger Arbeitslosenquote zu einem stabilen Wirtschaftswachstum führt.

Mit Blick auf die verschiedenen Assetklassen konnten alle Sektoren im vergangenen Jahr deutliche Zuwächse verzeichnen. Büroimmobilien führten das Investionsvolumen an, dicht gefolgt von Einzelhandels- und Logistikimmobilien. Das Thema Nachhaltigkeit steht im Fokus aller Assetklassen. ESG-Kriterien haben einen zentralen Stellenwert und es wird verstärkt auf energieeffiziente Bauweisen sowie nachhaltige Nutzungskonzepte gesetzt.

»Nachdem sich die Wirtschaft sowie die Immobilienmärkte Polens im vergangenen Jahr besser als erwartet entwickelt haben, kann mit neuem Optimismus auf das laufende Jahr geblickt werden. Verbesserte Wirtschaftsindikatoren in Verbindung mit günstigeren Finanzierungsbedingungen werden dem polnischen Immobilienmarkt 2025 positive Impulse verleihen«, erläutert Beata Latoszek, Head of Representative Office Warsaw.

Die vollständige Studie steht Ihnen auf der Website der Deutschen Hypo zum Download zur Verfügung:
www.deutsche-hypo.de

Das Monopol im 21. Jahrhundert

Gazprom, Google und der Fluch der Abhängigkeit: Warum Monopole so gefährlich sind. Nach dem Bestseller »Wem gehört die Welt?« die neue packende Recherche des renommierten Wirtschaftsjournalisten.

Hans-Jürgen Jakobs, geboren 1956, ist Volkswirt und einer der renommierten Wirtschaftsjournalisten des Landes. Er arbeitete u. a. für den »Spiegel« und war Chef der Online-Ausgabe und der Wirtschaftsredaktion der »Süddeutschen Zeitung«.

Seit 2013 ist er in verschiedenen Funktionen für die Verlagsgruppe Handelsblatt tätig. Zuletzt erschien »Wem gehört die Welt?« (2016, Knaus Verlag).

ISBN: 978-3-641-28836-5 | ca. 432 Seiten
www.penguinrandomhouse.de

Offener Brief an US-Präsident Donald Trump
von Dr. Alexander Krüger, Chefvolkswirt,
HAUCK AUFHÄUSER LAMPE PRIVATBANK AG

Vom Millionär zum Tellerwäscher

Sehr geehrter Herr Trump,

mit Ihrer Zollpolitik haben Sie die Zeichen der Zeit erkannt – jedoch die der Steinzeit! Jeder Student der Volkswirtschaft lernt, dass die Arbeitsteilung das A und O internationaler Wirtschaftsbeziehungen ist. Mit ihr sind Spezialisierungsvorteile am besten zu heben, wovon alle etwas haben. Zölle passen dazu nicht!

Dr. Alexander Krüger,
Chefvolkswirt,
HAUCK AUFHÄUSER LAMPE
PRIVATBANK AG
www.hal-privatbank.com

Warum Sie meinen, schlauer als die Wissenschaft zu sein, bleibt Ihr Geheimnis. Renommierte Handelsökonomen wie Adam Smith und David Ricardo drehen sich jedenfalls im Grabe um. Unternehmen werden sich mit Ihrem Zolldiktat aber kaum in großem Stil in die USA zwingen lassen. Da können Sie noch so viele Steuern senken und Deregulierung betreiben. Am Ende bleibt nämlich unklar, ob Sie Versprechen halten. Hier untergraben Ihre zunehmend willkürlichen und autokratischen Entscheidungen das Vertrauen in die Verlässlichkeit der US-Politik. Rechtssicherheit ist ein hohes Gut! Sie ist nicht alles. Aber ohne sie ist alles nichts.

Handelsströme umfassen übrigens nicht nur Waren, sondern auch Dienstleistungen. Beim Export Letzterer haben sich die USA global einen klaren Spezialisierungsvorteil erarbeitet. Das brandmarken Sie nicht. Global weitreichende Zollentscheidungen sollten sich aber nicht nur auf die halbe Wahrheit stützen. Dass Sie sich diese fachliche Blöße überhaupt geben, ist hanebüchen. Passen Sie deshalb vor allem gut auf, dass Ihnen die Tech-Giganten nicht abwandern.

Als Freund der Amerikaner empfehle ich Ihnen ein Überdenken Ihrer Zollpolitik. Sie wird scheitern, wie das mit dem Smoot-Hawley-Zollgesetz vor 95 Jahren schon der Fall gewesen ist. Vor allem leiden die Menschen in den USA. Die Verunsicherung ist bereits groß, das Wachstum stockt, die Inflation steht im Startblock, die Zinsen sind hoch und das Haushaltsdefizit explodiert. Erwarten Sie dafür Applaus?

Wer hoch verschuldet ist, sollte ohnehin lieb zu seinen Gläubigern sein. Bei einem Schuldenberg von 36 Billionen US-$ gilt es jedenfalls aufzupassen! Was, wenn internationale Investoren wegen Ihrer Allüren künftig weniger Treasuries kaufen? Bei hohem Währungsrisiko kann der Zinsvorteil rasch dahin sein. Denken Sie darüber mal nach, vielleicht auf den Pinguin-Inseln. Oder beabsichtigen Sie, für Staatsanleihekäufe künftig die US-Notenbank zu missbrauchen? Oder das Militär?

Da Ihnen so wenig an Europa und der Welt liegt, sind die USA für mich vorerst kein Reiseziel. Auch werde ich US-Produkte bis auf Weiteres meiden. Das heißt unter anderem: kein Halt bei McDonald's, kein Starbucks, keine Coca-Cola! Auch »meinen« Amazon-Boten werde ich künftig seltener zu mir bitten (obwohl er sehr nett ist). Ich befinde mich im US-Warenboykott, Europa braucht mich. Das ziehe ich so lange durch, bis Sie den Freihandel wieder zulassen.

Make America Great Again? Da Sie in Nullsummen und nicht in Win-Win-Szenarien denken, wohl kaum! Der amerikanische Traum wird sich erheblich wandeln, wenn sie künftig mehr Tellerwäscher als Millionäre »produzieren«. Jedenfalls wünsche ich Ihnen viel Erfolg, mit Zöllen das 19. Jahrhundert zurückzuholen. Vergessen Sie dabei nicht, auch die Dampfmaschine zu entmotten. Und natürlich Pferde! Pferde sind wichtig! Mit dieser Einschätzung lag schon Kaiser Wilhelm II. daneben.

Mit den besten Freihandelsgrüßen
Ihr Alexander Krüger

Gravierter Schmuck von Anna von Bergmann –
zeitlos, persönlich und mit Liebe gemacht:
Ein Geschenk, das bleibt.

www.annavonbergmann.de

ANNA VON BERGMANN

ANZEIGE

Emotionen und Finanzen:

Lernen Sie, diese sieben Sünden der Geldanlage zu überwinden!

Mit dem Gastbeitrag von Dipl.-Kfm. Nikolas Kreuz, Leiter des Instituts für Vermögenssicherung & Asset Management, möchten wir Ihnen die typischen Anlagefehler aufzeigen und wie Sie diese mit Hilfe der Neurofinanz vermeiden können.

Die Kunst des erfolgreichen Anlegens

»Die Börse ist voller Menschen, die den Preis von allem, aber den Wert von nichts kennen«. Dieses Zitat von Philip Fisher veranschaulicht die Diskrepanz zwischen Finanzwissen und effektiver Entscheidungsfindung an der Börse. Selbst wenn der Einzelne ein Verständnis für Finanzkennzahlen bzw. marktbestimmende Daten hat, trifft er aufgrund psychologischer Faktoren suboptimale Entscheidungen. Die Neurofinanz kombiniert die Erkenntnisse der Neurowissenschaften und der Finanzwissenschaft, um die neuronalen Prozesse, die unsere Entscheidungen beeinflussen, besser zu verstehen. Mit Hilfe von MRT bzw. BOLD-Verfahren untersuchen Neurofinanz-Forscher, wie das Gehirn auf finanzielle Reize wie Risiko und Belohnung reagiert und wie diese Reaktionen Investitionsentscheidungen massiv beeinflussen. Die Erkenntnisse aus diesem Wissenschaftsbereich haben weitreichende Auswirkungen auf unser Finanzverhalten auf die Entwicklung erfolgreicher Anlagestrategien.

Neurofinanz, oder wie das Gehirn das Anlageverhalten beeinflusst

Die rasante Entwicklung des Menschen im Vergleich zum langsamen Prozess der Evolution hat in unserem Gehirn einen Konflikt hervorgerufen, wenn es um das Treffen von finanziellen Entscheidungen geht. Das liegt daran, dass unser Gehirn das Ergebnis eines evolutionären Selektionsprozesses ist. Es wurde geschaffen, um zu überleben und nicht, um mit Geld umzugehen. Schon gar nicht mit dem komplexen Zusammenspiel der Finanzmärkte. Was uns seit Jahrtausenden beim Überleben geholfen hat, lässt uns jetzt an der Börse irrational handeln und versagen. Diese Irrationalität rührt von dem uralten Kampf zwischen Vernunft und Emotion her. Hirnforscher lokalisieren die Vernunft im präfrontalen Kortex, während Emotionen im limbischen System des Gehirns angesiedelt sind. Die Neurofinanz hat gezeigt, dass die Vernunft oft außen vor bleibt, wenn es um Geld geht, und dass Entscheidungen über Gewinne und Verluste am häufigsten vom limbischen System getroffen werden. Das liegt daran, dass die Nutzung des präfrontalen Kortex sehr viel Energie verbraucht. Mit anderen Worten: Es kostet viel Mühe diesen Gehirnbereich zu aktivieren, um eine möglichst rationale Entscheidung zu treffen. Deshalb neigt das Gehirn dazu, effizient Entscheidungen energieschonender auszulagern: Wann immer möglich, delegiert es sie an das limbische System. Rationales Denken wird außer Kraft gesetzt und führt zu impulsiven Entscheidungen.

Nikolas Kreuz,
Leiter des Instituts für Vermögenssicherung & Asset Management
www.invios.de

Die sieben Kardinalfehler bei der Geldanlage:

1. Mangelhafte Diversifikation und unprofessionelle Aktienauswahl

Anleger, die ausschließlich Emotionen bzw. Intuition nutzen, um selektiv auf bestimmte Aktien zu setzen, benachteiligen sich. Unsere Kontrollillusion bzw. die Selbstüberschätzung, dass man den Markt mit einzelnen »Top Picks bei Aktien« übertreffen kann, erhöht das Risiko des Gesamtportfolios in unverhältnismäßiger Weise. Untersuchungen zeigen, dass selbst professionelle Fondsmanager, die Zugang zu mehr Informationen und Ressourcen haben, bei der instinktiven Auswahl von Aktien oft nicht besser sind als Amateure. Die Neurofinanz erklärt dieses Phänomen mit dem Vorhandensein von Heuristiken, d. h. mentalen Abkürzungen, die das Gehirn verwendet, um die Entscheidungsfindung zu vereinfachen. Diese Abkürzungen können zu Verzerrungen und Fehleinschätzungen führen, die sich in suboptimalen Anlageergebnissen wie Verlusten oder verpassten Chancen niederschlagen. Selbst wenn ein »Gewinner« eine überdurchschnittliche Rendite erzielt, ist es ungewiss, ob andere vermeintlichen »Top Picks« diese Gewinne durch Verluste mehr als neutralisieren.

Durch Diversifizierung können Anleger die Auswirkungen einzelner Anlageentscheidungen verringern und die risikobereinigten Renditen verbessern. Denn mehr als 80 Prozent des Anlageerfolgs wird durch die Asset Allokation be-

stimmt und nicht durch eine extreme Risikobereitschaft aufgrund der Konzentration auf bestimmte Einzelanlagen. Einzelne Studien sind sogar zu dem Schluss gekommen, dass die Beimischung von Bitcoin zu effizienteren – weil diversifiziertere – Portfolios führt. Um beim Beispiel Kryptowährungen zu bleiben, sollte man in diesem Fall in Infrastruktur investieren wie die Blockchain- oder Security-Technologie, die unter anderem Speicher- und Rechnerleistung bereitstellen und an dem Hype real verdienen. Beim Goldrausch im Wilden Westen wurden nur die wenigsten Goldgräber reich, mit Sicherheit aber diejenigen, die Schaufel, Hacken und Nahrungsmittel verkauften.

2. In die Home Bias-Falle tappen

Die Angst vor dem Unbekannten ist eine starke Kraft die auf uns teilweise unbewusst wirkt. Es ist nur natürlich, dass Anleger sich wohler fühlen, wenn sie in bekannte Märkte investieren. Schließlich kennen die Anleger vermeintlich das politische und wirtschaftliche Umfeld ihres eigenen Landes besser, so dass Investitionen in lokale Unternehmen sicherer erscheinen. Diese Vertrautheit reduziert unsere Risikowahrnehmung und die moderne Portfoliotheorie zeigt uns zudem gewissenhaft auf, dass nicht-diversifizierte Portfolios ineffizient sind.

Das intuitive Verhalten von Anlegern führt zu Kursblasen, erhöht das Marktbeta überproportional und führt zu erhöhter Schwankungsanfälligkeit des eigenen Depots. Nehmen Sie zum Beispiel den japanischen Aktienmarkt. In den späten 1980er Jahren boomte der Markt, und viele Anleger strömten herbei, um in japanische Unternehmen zu investieren. Doch als der Markt Anfang der 1990er Jahre einbrach, erlitten diejenigen, die alles auf eine Karte gesetzt hatten, große Verluste. Diese Kursblasen machen jedoch nicht vor Ländergrenzen halt, sondern können in jeder Assetklasse bzw. Subsektor durch die Irrationalität der Anleger auftreten.

Wie können wir also diese angstbasierte Voreingenommenheit bekämpfen und vermeiden, in die Equity Home Bias-Falle zu tappen? Eine Möglichkeit besteht darin, sich über die potenziellen Vorteile einer Diversifizierung und von Investitionen in breitere Märkte zu informieren. Die Inanspruchnahme professioneller Hilfe kann auch dabei helfen, die vermeintlichen Risiken internationaler Investitionen wie Transaktionskosten, Wechselkursrisiken und Doppelbesteuerung zu überwinden. Letztendlich ist es wichtig zu erkennen, dass unsere Ängste und Vorurteile uns davon abhalten können, unsere Anlageziele zu erreichen. Indem wir aus unserer Komfortzone heraustreten und kalkulierte Risiken eingehen, können wir potenziell größere Gewinne erzielen und verpasste Chancen vermeiden.

3. Hyperaktive Handelsmuster ersetzen die ruhige Hand

Übereifriges Revidieren von Anlageentscheidungen kostet den Privatanleger i.d.R. ca. 3,3 % pro Jahr, weil es Anlegern schwerfällt, nichts zu tun. In der Steinzeit war Aktivität für Jäger sowie Sammler existentiell. Für ruhige Überlegungen in der Höhle war erst viel später Zeit. Aktionismus erschien eine erfolgreiche Überlebensstrategie, die sich aber in unserer heutigen Zeit immer weniger auszahlt. Zudem ist unser Gehirn nicht auf Entbehrung und auf langfristige Perspektiven ausgerichtet. Es ist auf die unmittelbare Belohnung und die Verteidigung gegen akute Bedrohungen ausgerichtet. Daher will das Gehirn seine Belohnung immer sofort und nicht erst in ferner Zukunft, auch wenn sie dann größer sein wird.

Die Neurofinanz hat auch aufgezeigt, dass das Gehirn Dopamin freisetzt, einen Neurotransmitter, der mit Vergnügen und Belohnung in Verbindung gebracht wird, wenn Anleger Gewinne aus erfolgreichen Geschäften erzielen. Dies kann zu einer Rückkopplungsschleife führen, in der Anleger süchtig nach dem Rausch erfolgreicher Geschäfte werden, was dazu führt, dass sie sich auf einen hyperaktiven Handel einlassen. Dadurch entstehen den Anlegern zusätzliche Opportunitätskosten, die die Anlagerenditen im Laufe der Zeit erheblich schmälern. Dies ist besonders kostspielig für Einzelanleger, die nicht im Ordering über Skaleneffekte institutioneller Anleger verfügen.

Um dies zu rationalisieren, sollten Anleger auf die beiden Variablen Rendite und Kosten achten und erkennen, dass nur letztere direkt beeinflussbar ist. Sie sollten auch verstehen, dass jeder Handel die Wahrscheinlichkeit erhöht, irrationale Entscheidungen aufgrund von Angst, Emotionen und Gier zu treffen. Durch die Entwicklung eines langfristigen Anlageplans und eine strategische Neugewichtung können diese Faktoren reduziert werden. Denken Sie daran: Im Einkauf liegt der Gewinn und das Hin und Her macht die Taschen leer.

4. Dispositionseffekt bzw. der Herde hinterherlaufen

Der Gedanke, potenzielle Gewinne zu verpassen und die

Belohnung, Teil eines erfolgreichen Trends zu sein, kann Anleger dazu verleiten, der Masse zu folgen und in beliebte Aktien oder Sektoren zu investieren. Das liegt daran, dass unser Belohnungssystem die Dopaminausschüttung liebt – die vom Nukleus Accumbens gesteuert wird – und nach einer höheren Dosis strebt. Wenn Aktien im Wert steigen, wird in unserem Gehirn ein kleines neuronales Feuerwerk gezündet. Allerdings ist das Angstzentrum vielfach größer als das Belohnungszentrum. Daher siegt oft die Panik und nicht das Glücksgefühl. Dies wird auch als Verlustaversion bezeichnet und ist der Grund, warum wir uns prozyklisch verhalten und wie Lemminge über die Klippe rennen, wenn die Blase platzt. Der Markt hat dieses Szenario immer wieder erlebt.

In jedem Fall werden wenige reich und viele ärmer. Eigentlich ein alter Hut, aber viel zu wenig beachtet: Lassen Sie Gewinne laufen und begrenzen Sie die Verluste. Man wird zwar nicht mühelos vermögend, aber schnell mühelos arm. Trailing-Stop-Losses im Depot helfen, wenn Kurse bestimmte definierte Grenzen erreichen. Hier heißt es, den Markt kritisch zu beleuchten und rechtzeitig gegenzusteuern.

5. Nicht antizyklisch agieren und prozyklisch auf einen Trend aufzuspringen

Besser ist es, prozyklisch zu verkaufen und antizyklisch zu kaufen. Kurseinbrüche sollten genutzt werden, um günstig und in mehreren Investitionstranchen zu investieren. Denn letztendlich liegt der Gewinn immer im Einkauf. Durch diese Beobachtungen können Anleger Marktanomalien erkennen und die damit verbundenen Preisdiskrepanzen ausnutzen. Das bedeutet nicht unbedingt, dass Sie auf die Herde achten und das Gegenteil tun sollten. Stattdessen können Sie, wenn die Herde ein Qualitätsunternehmen aus Angst verlassen hat und in Value investieren. Die Fair-Value-Schätzung ist eine rationale Abkürzung, mit der Sie feststellen können, ob der Preis einer Aktie im Vergleich zu ihrem fundamentalen Wert hoch oder niedrig bewertet ist – und nicht durch Gier oder Angst.

Kognition statt Emotion: Wer eine überlegte Anlagestrategie besitzt, sollte sich nie von einem Trend- oder Modethema beeinflussen lassen. Eine der sichersten Methoden, sein Vermögen zu reduzieren, ist es, einem vermeintlichen Modethema aufzusitzen. Egal ob Bitcoin oder Wasserstoff – der Kursanstieg der meisten Investments geht mit einer prägnanten Zunahme an Aufmerksamkeit im Internet einher. Der beste Tipp ist daher: Ruhe bewahren. Und hohe Transaktionskosten vermeiden, die entstehen, wenn viel »Hin und Her« investiert wird. Das macht bekanntlich nur die Taschen leer.

6. Kostenstruktur besonders in intransparenten Märkten außer Acht lassen

Anleger sollten jeden Tag bestrebt sein, eine Überrendite für ihr Vermögen zu erzielen und nicht aus Bequemlichkeit die naheliegendste Investition zu tätigen. Im Endeffekt kehrt nämlich alles zu seinem inneren Wert zurück, besagt die Mean-Reversion-Theorie. So lehrt uns die Geschichte seit Bestehen der Kapitalmärkte, dass jede Übertreibung eine Korrektur erfährt.

7. Ihre Engagements nicht beobachten

Eine zu sorglose Delegation oder Nicht-Kümmern kostet in der Regel viel Geld. Der Markt ist aufgrund der zunehmenden Vernetzung und durch den Technologiewandel in den vergangenen Jahren sehr schnell geworden. Hier heißt es: aktiv beobachten, aktiv teilnehmen und aktiv Entscheidungen treffen. Im Übrigen kommen Krisen oder dramatische Ereignisse, die die Börsenentwicklungen korrigieren, regelmäßiger vor als man denkt.

Fazit: Die Neurofinanz verändert unser Verständnis der finanziellen Entscheidungsfindung und liefert neue wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie Anlagestrategien optimiert und finanzielle Ergebnisse verbessert werden können.

Ganz gleich, ob Sie Privatanleger, Finanzberater oder Institutioneller Investor sind, das Verständnis der Rolle von Emotionen bei finanziellen Entscheidungen ist entscheidend, um fundierte Anlageentscheidungen zu treffen und langfristigen finanziellen Erfolg zu erzielen. Schließlich beruht das Gros unsere menschlichen Entscheidungen auf Emotionen. ❐

ANZEIGE

HRK LUNIS Sondernewsletter:

Das große Bild im Blick

Seit US-Präsident Donald Trump am sogenannten »Liberation Day« am 2. April die ganze Welt mit Zöllen belegt hat, sind Politik und Kapitalmärkte in Aufruhr. Die prompte Reaktion Chinas, US-Importe mit Vergeltungszöllen in Höhe von 34 Prozent zu belegen, befeuerte die Sorgen vor einem globalen Handelskrieg zusätzlich.

Ein solcher Handelskrieg hätte erhebliche Folgen: Preise würden steigen, die Unsicherheiten bei Verbrauchern und Unternehmen zunehmen, Lieferketten wieder einmal beeinträchtigt werden und die Stimmung innerhalb der globalen Wirtschaft würde sich verschlechtern. Viele Unternehmen müssten langfristig gewachsene Produktions- und Lieferstrukturen neu organisieren – mit komplexen Herausforderungen und höheren Kosten. Diese Veränderungen könnten in einer stagflationären Welt münden: mit weniger Absatzvolumina, höheren Preisen und geringeren Margen. Was wiederum die Unternehmensbewertungen belasten dürften. Solche Sorgen waren verantwortlich für die massiven Kursverluste an den Weltmärkten in den vergangenen Tagen.

Für Anleger stellt sich nun die wichtige Frage: Sieht Trump Zölle »nur« als taktisches Instrument, um bilaterale »Deals« auszuhandeln oder wird er an ihnen dauerhaft festhalten? Nachdem er seine Landsleute zum »Durchhalten« aufgefordert hatte, sendete er zuletzt etwas mildere Signale. Am Sonntagabend sagt er gegenüber Journalisten, er sei »offen für Gespräche« mit den Staats- und Regierungschefs der Welt über neue Abkommen. Wie dies aussehen könnte, zeigte am Montag die EU, die den USA erneut die Abschaffung aller Zölle auf Industriegüter angeboten hat.

Allerdings ist unklar, ob Trump den von ihm entfesselten Wirtschaftskrieg lediglich als Hebel sieht, um »Deals« einzufädeln – oder ob er es mit seinem Versuch ernst meint, die Weltwirtschaft umzugestalten und die Globalisierung mehr oder weniger zunichtezumachen.

Trumps Begründung für die Zölle auf 185 Länder und Territorien lautet ja, dass der Rest der Welt Amerika jahrzehntelang »abgezockt« habe. Dank der Zölle würden nun wieder Arbeitsplätze in den krisengeschüttelten US-Industrien entstehen. Zwar hat der US-Präsident insofern recht, als dass im Zuge der Globalisierung viele US-Arbeitsplätze ins Ausland verloren gingen, doch das ist in anderen Industrienationen ebenfalls geschehen. Die USA sind dennoch weiterhin eine der reichsten Nationen der Welt und haben umfangreich vom globalen Freihandelssystem profitiert. Trumps Fixierung auf Handelsdefizite und Warenhandel zeugen von einer veralteten Weltanschauung. Sie ignoriert, dass die US-Wirtschaft zu einem Technologie- und Dienstleistungsgiganten geworden ist. Grundgüter wie Kleidung werden Industrienationen wie die USA niemals mehr im großen Stil so wirtschaftlich produzieren können wie Niedriglohnländer im Ausland. Die Herstellung von Grundgütern wäre teurer, die Lebenshaltungskosten würden steigen und den Wohlstand vieler Amerikaner schmälern. Ein amerikanischer Comedian hat unlängst zum Beispiel verlautbart, dass er sehr gerne Nike-Schuhe trage, diese aber nicht selbst herstellen möchte. Damit dürfte er tendenziell die breite Mehrheit der US-Bürger ansprechen.

Amerikanische Bürger achten traditionell sehr genau darauf, ob ein Präsident ihre wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert oder nicht. Für sie ist entscheidend, was der Sprit kostet, ob sie sich Donuts und Burger noch leisten können und wie die Entwicklung auf dem Häusermarkt ist. Aktuelle Umfragen diverser Medien und Institute zeigen allesamt, dass eine Mehrheit der Amerikaner die Zollpolitik des Präsidenten missbilligt. Eine weitere Umfrage des Cato Institute skizziert ein noch klareres Bild: Demnach ist das Thema Inflation das mit Abstand wichtigste Thema für die US-Bürger. Weit abgeschlagen auf dem letzten Platz kümmert die Amis dagegen, was mit Globalisierung und Welthandel passiert. Doch gerade Trumps Zölle werden die Inflation kräftig anheizen. China beispielsweise sieht sich nun mit einem kumulativen Zoll von 54 % auf seine Exporte in die USA konfrontiert. Dies bedeutet, dass die Kaufkraft amerikanischer Bürger stark zurückgeht, da Produkte aus chinesischen Fabriken deutlich teurer werden. Die Rechnung tragen also die Verbraucher. Und auch der US-Einzelhandel wird dadurch schwer getroffen.

Inzwischen wachsen Widerstand und Widerspruch gegen das Trump-Regime. In den USA kam es am Wochenende landesweit zu massiven Protesten, erste republikanische Abgeordnete wagten kritische Äußerungen. Elon Musk, Trumps Sonderberater, sprach sich gar für eine Null-Zoll-Politik und einen totalen Freihandel zwischen den USA und

der EU aus. Und sogar prominente Unterstützer, die Trump halfen, an die Macht zurückzukommen, äußern sich skeptisch. So warnte der Hedgefonds-Manager Bill Ackman eindringlich vor den neuen Zöllen und warb dafür, sie unbedingt aufzuschieben oder ganz bleiben zu lassen. »Wenn wir dies nicht tun, besteht die Gefahr, dass die Wirtschaft aufgrund der massiv gestiegenen Unsicherheit in eine möglicherweise schwere Rezession gerät«, so Trump-Fan Ackman. Das Unbehagen mit Trumps Zollagenda nimmt also deutlich zu.

Was bedeutet das nun für die Kapitalanlage?

Wenn die Unruhe, in Teilen vielleicht sogar schon Panik, an den Märkten am größten zu sein scheint, gilt es Ruhe zu bewahren und fokussiert zu bleiben. Der große Unterschied zu anderen Krisen ist, dass sie dieses Mal nicht durch wirtschaftliche Entwicklungen, Kriege oder einen Virus ausgelöst wird, sondern mehr oder weniger durch eine Person.

Sollte der Druck auf Trump nun zunehmen und der US-Präsident eine Entspannung an der Zollfront signalisieren, dürfte dies kurzfristig eine Gegenbewegung an den Märkten einleiten. Zumal viele Aktien sich nach den herben Kursverlusten bewertungstechnisch auf wieder attraktiven Niveaus bewegen und als »überverkauft« gelten. Mittelfristig werden die Unsicherheiten aufgrund Trumps völlig unvorhersehbarer Politik, die mit jeglicher Ratio nichts zu tun hat, bestehen bleiben. Hierzu passt, dass bei Erstellung dieses Sondernewsletters die Nachricht kam, dass Donald Trump eine 90-tägige Pause bei den Zöllen erwäge. Was nur wenig später durch das Weiße Haus als »fake news« dementiert wurde. Dafür wurden kurz darauf neue zusätzliche Zölle in Höhe von 50 % auf China durch den US-Präsidenten ins Spiel gebracht.

Wir bei HRK LUNIS sind auf die weiteren Unwägbarkeiten eingestellt. Unser hauseigenes Investment Office wird die Entwicklungen weiterhin eng begleiten, mit der gebotenen Akribie analysieren und die entsprechenden unemotionalen Schlüsse daraus ziehen. Dabei werden wir uns nicht von tagesaktuellen Geschehnissen treiben lassen, sondern immer das große Bild und die langfristige Qualität unserer Anlagen im Auge behalten. ***hrklunis.de***

---

ifo Institut Studie:

Wirtschaftspolitik sollte sich wieder stärker an den Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft orientieren

Die künftige Wirtschaftspolitik in Deutschland sollte wieder verstärkt auf marktwirtschaftliche Mechanismen und Wettbewerb setzen, wie es das ursprüngliche Konzept der Sozialen Marktwirtschaft vorsieht. Dies ist die Empfehlung eines Gutachtens des ifo Instituts für das Bundeswirtschaftsministerium. »Die generelle Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft ist sehr hoch. Allerdings finden marktwirtschaftliche Instrumente zur Lösung konkreter Probleme wenig Akzeptanz«, sagt Sarah Necker, Leiterin des Ludwig Erhard ifo Zentrums für Soziale Marktwirtschaft in Fürth. »Bildung und Weiterbildung kann dabei helfen, die Anpassungsfähigkeit in Zeiten des Wandels zu stärken und das Vertrauen in marktwirtschaftliche Instrumente zu steigern.«

Im Hinblick auf den föderalen Staatsaufbau empfiehlt das Gutachten, den Bundesländern mehr Handlungsspielräume zuzugestehen – vor allem auf der Einnahmenseite. Dies könnte durch ein Zuschlagsrecht für die Länder auf die Einkommensteuer erfolgen. Auch sollten Bundeszuweisungen für den Länderfinanzausgleich reduziert werden. Förderprogramme des Bundes für Kommunen sollten in Pauschalzahlungen umgewandelt werden. »Wenn Gebietskörperschaften und Verwaltungen im Wettbewerb miteinander stehen, kann das Ausufern des Staats in Richtung unnötiger Bürokratie begrenzt werden«, sagt Necker.

Die beste Industriepolitik sei eine Wirtschaftspolitik, die allgemein gute Standortbedingungen setze sowie Forschung und Entwicklung und damit die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands fördere, heißt es in dem Gutachten. »Staatliche Förderung einzelner Unternehmen widerspricht den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft und macht den Staat erpressbar«, sagt ifo Forscher Oliver Falck, Koautor des Gutachtens.

Hier können Sie die Studie als PDF herunterladen:
www.ifo.de/publikationen

Anlage- und Marktausblick »Barometer«

»Schwellenländeranlagen bieten Zuflucht vor Trumps Zöllen«

Gemäß der Strategy Unit von Pictet Asset Management dürften sich Aktien und Anleihen aus Schwellenländern in den kommenden Monaten besser entwickeln als ihre von Zöllen betroffenen Pendants aus Industrieländern.

In den USA verschlechtern sich die Konjunkturaussichten. Donald Trumps politische Ankündigungen – mit aggressiveren als erwarteten Zöllen, die den durchschnittlichen US-Zoll auf den höchsten Stand seit den 1930er Jahren bringen – werden wahrscheinlich zu einer Stagflation der US-Wirtschaft führen. Dies ist für die Aktien- und Anleihemärkte der Industrieländer nicht gerade erfreulich. Im Gegensatz dazu könnte China endlich aus seiner Flaute herauskommen, da Pekings koordinierte geld- und fiskalpolitische Maßnahmen Früchte zu tragen scheinen. Der Aufschwung Chinas hat anderen Schwellenländern Auftrieb gegeben, die ebenfalls von der sinkenden Inflation, der lockeren Geldpolitik und dem schwächeren US-Dollar profitieren. Unter Berücksichtigung all dieser Faktoren, sehen wir in den Schwellenländern mehr Chancen als in den Industrieländern. Wir sind zwar in Aktien, Anleihen und Cash neutral positioniert, aber in Schwellenländeranleihen und -aktien, einschließlich chinesischer Aktien, übergewichtet.

Die Aufhellung des makroökonomischen Umfelds dank mehrerer Runden fiskalischer und geldpolitischer Impulse veranlasst uns, chinesische Aktien auf eine Übergewichtung anzuheben. Wir reduzieren unsere Gewichtung in europäischen Aktien auf neutral. Auch wenn der Markt von dem massiven Steuerpaket der neuen deutschen Regierung begeistert war, sind wir nicht davon überzeugt, dass es zu einer Entkopplung der Volkswirtschaften der EU und der USA kommen wird. Eine Abkühlung in den USA würde letztlich auch EU-Aktien belasten. Wir bevorzugen daher bei US- und europäischen Aktien eine neutrale Positionierung.

Weitere Details entnehmen Sie bitte der Originalpublikation unter folgendem Link:
am.pictet.com

---

5. »wir«-Barometer | Bank Pictet & Cie (Europe) AG

»So sichern Unternehmerfamilien ihr Vermögen«

In der fünften Ausgabe des wir-Barometers geben 151 Mitglieder aus Unternehmerfamilien Auskunft über Renditeziele, Investitionspläne und die Performance einzelner Asset-Klassen.

Als Auszug daraus einige Kernergebnisse:

- ***Die Befragten setzen inzwischen höhere Maßstäbe an die nominale Rendite. 48 % visieren eine Rendite zwischen 5 und 10 Prozent an (im Vergleich zu 43 % im Vorjahr).***
- ***Rund ein Viertel der Befragten beabsichtigt, die Investitionen in Private Equity zu erhöhen (im Vergleich zu 33 % im letzten Jahr).***
- ***Je jünger die Unternehmen sind, umso offener stehen sie dem Einsatz von Hedgefonds gegenüber (immerhin 45 % der zweiten Generation und 47 % der dritten Generation sind investiert).***
- ***Immobilieninvestments sind auf hohem Niveau weiterhin stark gefragt: 52 Prozent planen deren Ausbau (gegenüber 60 % im Vorjahr).***
- ***Inzwischen 40 % der Befragten geben an, dass sie keine Nachhaltigkeitsaspekte bei ihrer Vermögensanlage berücksichtigen (Vorjahr: 22 %).***
- ***Nach wie vor 50 % der Teilnehmer sehen beim Thema Nachfolge in einer Stiftungslösung nicht das geeignete Mittel der Wahl (Vorjahr: 52 %) und wenn, dann wird eine Familienstiftung als Lösung favorisiert (21 % gegenüber 18 % im Vorjahr).***
- ***Bei der Festlegung der Vermögensstrategie bevorzugt die Mehrheit (konstant bei 54 %) einen systematischen und formalisierten Ansatz. Abseits dieser Gruppe nimmt jedoch auch der informelle Austausch zum Thema Vermögensstrategie zwischen Familienmitgliedern zu.***

Das darauf basierende White Paper mit allen Details und Interviews finden Sie hier zum hier zum Download:

www.wirmagazin.de

Was haben die »Irrfahrten des Odysseus« mit Gold zu tun?

Von Robert Halver,
Leiter Kapitalmarktanalyse, Baader Bank AG

Odysseus, der große Held der griechischen Mythologie, musste einst lange Jahre umherirren und viele Prüfungen überstehen, bis er den sicheren Hafen erreichen konnte. Ähnlichkeiten mit »Helden« der aktuellen (Finanz-)Welt sind nicht zufällig. Auch sie müssen sich Hindernissen stellen, die sie sich im Gegensatz zu Odysseus allerdings selbst auferlegt haben. Können sie am Ende auch das sichere Ziel erreichen? Zur Sicherheit sollten Anleger den Gold-Weg beschreiten.

Amerika spielt mit seiner internationalen Reputation

Früher war Amerika geopolitisch und wirtschaftlich eine sehr verlässliche Größe. Leider regiert im Moment das Chaos. So erinnert Trumps Umgang mit Putin eher an die Blümchenregel »Er liebt mich, er liebt mich nicht«, nicht jedoch an zuverlässige Außenpolitik. Gegenüber den Nato-Verbündeten in Europa hat Donald Trump sicher recht, wenn er sie als Trittbrettfahrer bezeichnet. Aber auf öffentliche Schimpftiraden sollte er bitte verzichten. Überhaupt legt man sich nicht mit der ganzen Welt an. Das ist einer Weltmacht, die auf Vertrauen, Respekt und Akzeptanz angewiesen ist, unwürdig. Betreiben die USA Masochismus, gerät die geopolitische Statik ins Wanken. Das spricht für Gold.

Trumps Zollkrieg, dessen Fronten zudem täglich wechseln und so jede Übersicht und Verlässlichkeit fehlt, schädigt nicht nur die Welt-, sondern die US-Wirtschaft selbst. Zwei Drittel der Verbraucher erwarten bereits einen Anstieg der Arbeitslosigkeit, der höchste Wert seit 2009. Was über Zölle als Liberation Day verkauft wird, legt Amerika freiheitseinschränkende Handschellen an. Und Gegenzölle machen die Sache sicher nicht angenehmer.

Wenn aber das Wirtschaftswachstum nachlässt, fällt der Aktienmarkt. Dieser Vermögensverlust wirkt wiederum erneut negativ auf Konsum, Wachstum und Aktien, ein Teufelskreis. Waren zum Jahresstart US-Aktien noch das Maß der Dinge, ist die Trump-Rallye bereits komplett rückabgewickelt. Wall Street ist nicht mehr der Strahlemann an den Anlagemärkten. Das spricht für Gold als sichere Alternative.

Grundsätzlich ist der US-Dollar das Symbol der Stärke Amerikas als Welt-, Wirtschafts- und Finanzmacht. Verliert Amerika auch durch eigene Fehler, bekommt dies auch der Dollar zu spüren. China, Indien und Co. haben auf vielen Feldern aufgeholt und sind mittlerweile selbstbewusst genug, um mit anhaltenden Käufen der Goldwährung dem Dollar als Weltleitwährung entgegenzutreten. Das zieht auch private Anleger an. Das spricht auch für Gold.

Robert Halver,
Leiter der Kapitalmarktanalyse
der Baader Bank AG

www.baaderbank.de

Mehr Staat mit mehr Schulden soll offenbar die Lösung sein

Weltweit wird die Staatsgläubigkeit immer größer, nicht zuletzt in der öffentlichen Diskussion. Der angeblich gute Staat beseitigt alle Probleme, wirtschaftlichen Kummer und weltpolitischen Gram wie Meister Proper den Dreck auf dem Küchenboden.

Und diese »edle« Gesinnung dient auch als Alibi für weltweit immer höhere Staatsverschuldung. Zwar sind Schulden per se nicht schlecht. Es kommt auf ihre Verwendung an. So ist es entscheidend, dass sie zusammen mit Reformen zur Wettbewerbssteigerung verwendet werden, damit sie zukünftig über kräftigeres Wachstum zurückgezahlt werden können. Bislang ist aber z. B. das, was man aus den Koalitionsverhandlungen dazu hört, nicht unbedingt erbauend. Und leider besteht die Gefahr, dass Deutschlands Schulden-Mania als Hebel benutzt wird, die Schuldenregeln überall in Europa außer Kraft zu setzen.

Technisch betrachtet ist Kreditgeld zu drucken so einfach wie die Herstellung von Toilettenpapier. Bei Anlegern sorgt das für wachsenden Vertrauensschwund, ob die Schuldentragfähigkeit, die Bonität noch gewährleistet ist. Das spricht für das nicht beliebig vermehrbare Gold.

Die Inflation ist gekommen, um zu bleiben

Wenn der Staat massiv Schuldengeld in die Wirtschaft pumpt, kommt es – Vater Staat ist eben keine schwäbische Hausfrau – zu mehr Inflation. Dies gilt vor allem dann, wenn die Produktivitätsverbesserung der Wirtschaft zu kurz kommt. >>

Übrigens ist auch ein Handelskrieg mit Sanktionen und Gegensanktionen inflationstreibend. Ist das dann tatsächlich nur die transitorische, die nur vorübergehend höhere Preissteigerung über Zölle, wie die US-Notenbank es erwartet? Betreibt die Fed aus konjunkturstützenden Gründen auch noch eine lockere Geldpolitik, drückt sie die kurz- und langfristigen Anlagezinsen. Das gilt umso mehr, als das die tatsächlichen Preissteigerungen oberhalb der offiziellen liegen. Denn nur so lassen sich Überschuldungen in den Griff bekommen. Zinspapiere ohne Risiko- und Inflationsausgleich? Das spricht für Gold.

Gold glänzt über alle Krisen hinweg

Die Dreifaltigkeit – neue amerikanische Politik, Überschuldung und Inflation – liefern handfeste Gründe für die zum Teil euphorische Goldpreis-Rallye seit Oktober 2023. Einzelne Banken sehen bereits einen Goldpreis von 3.500 US-Dollar je Feinunze in den kommenden zwei Jahren voraus. Mittlerweile ist jedoch viel Spekulation im Spiel. Mit Konsolidierungen muss zwischendurch gerechnet werden.

Gleichwohl ist nicht davon auszugehen, dass das Edelmetall nachhaltig unter Druck gerät. Die allgemeine Verunsicherung und Krisennachhaltigkeit macht Gold weiter zum sicheren Hafen. Gold ist der sichere Weg gegenüber den vielen Irrwegen im Finanz- und Währungssystem. Wie Odysseus erreicht man den sicheren Hafen. ❐

Die unterschätzte Gefahr der US-Zölle und die Flucht in Gold

Stagflationsängste treiben den Goldpreis

US-Präsident Trump hat den 2. April 2025 zum »Liberation Day« erklärt. An diesem »Tag der Befreiung« treten die neuen US-Strafzölle in Kraft. Auch anfängliche Optimisten sehen nun, dass die wirtschaftlichen Konsequenzen gravierender sein könnten als zunächst angenommen. Die deutlichen Rückgänge an den weltweiten Aktienmärkten sprechen eine deutliche Sprache und die Stimmen werden lauter, die vor den möglichen Folgen der neuen Zölle für die US-Wirtschaft warnen. Andrea Greisel, Leiterin der Niederlassung München der Fürst Fugger Privatbank: »Neue Zölle könnten nicht nur die Inflation erhöhen, sondern auch die Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig dürfte sich das Wirtschaftswachstum abkühlen.« So sei bei erwarteten US-Zölle von durchschnittlich 15 Prozent für 2024 eine um mindestens 0,5 Prozentpunkte höhere Inflation von 3,5 Prozent zu erwarten. Die Folge der höheren Lebenshaltungskosten wäre eine stark beeinträchtigte Kaufkraft der Verbraucher und damit ein Rückgang der für die USA wichtigen Konsumausgaben.

Im Zuge dieser Entwicklungen könne die Arbeitslosenquote auf 4,5 Prozent steigen, was die Sorgen um die Stabilität des US-Arbeitsmarktes weiter verstärken würde. Experten hätten die Wahrscheinlichkeit einer Rezession in den kommenden zwölf Monaten bereits auf 35 Prozent angehoben, so Greisel: »Analysten warnen bereits vor der Gefahr einer Stagflation, also hoher Inflation bei schwachem Wachstum. Dieses gefährliche Zusammenspiel könnte die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zusätzlich destabilisieren.« Die wachsende Unsicherheit habe das Vertrauen in die globalen Aktienmärkte erschüttert. Die Volatilität der Märkte dürfte in den nächsten Monaten hoch bleiben und viele Anleger suchten erneut nach alternativen Anlageformen und einem »sicheren Hafen«. Die Flucht in Gold sei daher ungebrochen.

Erstmals habe der Goldpreis die Marke von 3.100 US-Dollar überschritten, die vor wenigen Wochen noch als langfristiges Ziel gegolten habe. Angesichts der hohen Nachfrage und der wachsenden Unsicherheiten hielten Analysten mittlerweile sogar einen Goldpreis von 4.000 US-Dollar für möglich. Andrea Greisel: »Gold bleibt das Kriseninvestment schlechthin und stellt nach wie vor eine sinnvolle Beimischung in jedem Portfolio dar. Es schützt vor den aktuellen Risiken und bietet in einem inflationären Umfeld sogar eine potenzielle Wertsteigerung.«

Andrea Greisel,
Leiterin der Niederlassung München
der Fürst Fugger Privatbank

www.fuggerbank.de

ANZEIGE

Deutschland braucht mehr Ja-Sager.

Ja zu Herausforderungen. Ja zu verrückten Ideen. Ja zur Aufbruchstimmung. Ja zu Neugier. Ja zu Ungeduld. Ja zum An-sich-Glauben. Ja zum Ausprobieren. Und Scheiterndürfen. Ja zu „Warum nicht?“. Ja zu „Jetzt erst recht!“. Ja zu hohen Zielen. Und übers Ziel hinausschießen. Ja zu Quereinsteigern. Ja zu Auf-, Aus- und Umsteigern. Ja zu Digital Nomads. Ja zu New Work. Und zur Expertise der Alten. Ja zu einfach mal anfangen. Ja zu nie auslernen. Ja zu Open Source. Und Open Minds. Ja zu KI und IoT. Ja zum Wissenwollen. Und Machenwollen. Ja zu Wagemut. Ja zu Ehrgeiz. Ja zu Erfahrung. Und neuen Erfahrungen. Ja zum Zweifeln. Ja zur Zusammenarbeit. Ja zu Experimentierfreude. Und Erfindergeist. Ja zu neuen Wegen. Ja zu schwierigen Entscheidungen. Ja zu interdisziplinär. Und zu außergewöhnlich. Ja zu Vorbildern. Ja zu Nachhaltigkeit. Ja zu „Jetzt, nicht irgendwann“. Ja zum Infragestellen. Und Antwortensuchen. Ja zu einem ehrlichen Nein. Ja zum Kleinanfangen. Ja zum Große-Pläne-Haben. Ja zur Beharrlichkeit. Ja zum Um-die-Ecke-Denken. Ja zum Hinfallen. Und Wiederaufstehen. Ja zum Träumen. Ja zum Handeln. Ja zum Ja-Sagen. Ja zu BEREIT FÜR NEUES DENKEN.

Mehr erfahren und testen unter handelsblatt.com/neuesdenken

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Impressum: ***Anschrift:*** Elite Report Redaktion, Schumannstraße 2/III, 81679 München, Telefon: +49 (0) 89 / 470 36 48, redaktion@elitebrief.de
Chefredakteur: Hans-Kaspar v. Schönfels v.i.S.d.P. ***Realisation:*** Falk v. Schönfels ***Steuern und Recht:*** Jürgen E. Leske

Rechtliche Hinweise/Disclaimer: Die enthaltenen Informationen in diesem Newsletter dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen. Der Inhalt darf somit keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Handelsanregungen oder Empfehlungen in diesem Newsletter stellen keine Aufforderung von Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder derivativen Finanzprodukten, auch nicht stillschweigend, dar. Niemand darf aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Für Entscheidungen, die der Verwender auf Grund der vorgenannten Informationen trifft, übernehmen wir keine Verantwortung. Obwohl wir uns bei der Auswahl des Informationsangebotes um größtmögliche Sorgfalt bemühen, haften wir nicht für ihre Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit. Wir behalten uns das Recht vor, die in diesem Newsletter angebotenen Informationen, Produkte oder Dienstleistungen ohne gesonderte Ankündigung jederzeit zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder zu aktualisieren. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen.
Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo.
Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Das Informationsangebot in diesem Newsletter stellt insbesondere kein bindendes Vertragsangebot unsererseits dar. Soweit dies nicht ausdrücklich vermerkt ist, können über diesen Newsletter auch seitens der Leser keine Angebote abgegeben oder Bestellungen getätigt werden. Für alle Hyperlinks und Informationen Dritter gilt: Die Elite Report Redaktion erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die Elite Report Redaktion von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen. Auch für Werbeinhalte Dritter übernimmt die Elite Report Redaktion keinerlei Haftung.
Das Copyright dieses Newsletters liegt bei der Elite Report Redaktion, München. Alle Rechte vorbehalten. Die Vervielfältigung dieses Newsletters im Wege des Herunterladens auf dauerhafte Datenträger und/oder des Ausdrucks auf Papier sowie die Weiterverbreitung ist gestattet.
Jede andere Nutzung des urheberrechtlich geschützten Materials ist ohne unsere schriftliche Genehmigung untersagt. Für gegebenenfalls bestehende oder künftig entstehende Rechtsverhältnisse ist ausschließlich deutsches Recht anwendbar und sind nur deutsche Gerichte zuständig.